

## **(Jérôme) Hieronymus Bonaparte, aus seinem Leben**

(Quelle: Auszug aus; Napoleons Hof und Feld von Theodor West, Berlin 1839)

Hieronymus, der jüngste von Napoleons Brüdern, wurde am 15. December 1784 zu Ajaccio geboren, woselbst er bis 1793 blieb, in welchem Jahre seine Familie genöthigt wurde, diese Insel zu verlassen; mit ihr kam er nach Frankreich. Kurz nachdem sein Bruder das Commando über die italienische Armee übernahm, wurde er nebst seiner Schwester Caroline und noch zwei Kindern der Josephine in die Erziehungsanstalt der Madame Campan nach St. Germain geschickt, und von dort nach dem College zu Juilly im Departement der Seine und Marne. In diesem Institut blieb er bis zur Revolution 1799, zu welcher Zeit Napoleon an die Spitze der Consular-Regierung gestellt wurde; alsdann verließ er die Schule und widmete sich, kaum 15 Jahre alt, dem Seewesen, für welches er eine Vorliebe zu haben vorgab.

Im Jahre 1801 dient er als Schiffslieutenant bei der Expedition nach St. Domingo, welche vom General Le Clerc unternommen wurde. Im März 1802 kehrte er mit Depeschen nach Frankreich zurück, welche unter andern die Nachricht von der Einnahme vom Cap Francois enthielt, ein Ereignis, welches mit außerordentlicher Freude aufgenommen wurde, weil es als der Vorläufer von der Besitznahme dieser wichtigen Colonie betrachtet wurde.

Im Juni desselben Jahres finden wir Hieronymus zu Brest, wo er sich den größten Ausschweifungen überließ. Er machte Schulden, ohne die Mittel zu besitzen, sie wieder zu bezahlen; auch Bourrienne, seines Bruders Secretair, musste ihm Geld leihen, welche Summe der erste Consul nach vielem Sträuben bezahlen musste. Durch einen seiner Briefe reizte er Napoleons Ungeduld zur höchsten Wut. Dieser Brief enthielt nichts als Rechnungen und Ausgaben, die sich auf 17'000 Francs beliefen. Auf diesen Brief schrieb ihm Napoleon zur Antwort: „Ihren Brief, Herr Schiffslieutenant, habe ich empfangen; es schmerzt mich, daraus zu entnehmen, wie nichtswürdig Sie sich am Bord Ihrer Fregatte betragen. Sterben Sie, weil Sie noch jung sind, und ich werde mich zu trösten wissen; doch wenn Sie noch länger leben sollten, ohne Ihrem Vaterlande gedient und ein ruhmwürdiges Andenken hinterlassen zu haben, so wäre es besser, Sie wären nie geboren.“

Hieronymus hatte niemals den Wünschen und Erwartungen seines Bruders entsprochen, der ihn immer nur „den kleinen Gassenjungen“ nannte. Als er diesen Brief empfangen hatte, segelte er nach Martinique, und verweilte dort bei Madame de la Pagerie, der Mutter Josephines. Im Jahre 1803, als die Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich wieder ausbrachen, hatte er oft Gelegenheit, sich auszuzeichnen, allein er begnügte sich damit, einige Monate lang zwischen St. Pierre und Tobago zu kreuzen, und zuletzt nach Neu-York zu gehen, und ließ so die schönste Gelegenheit vorübergehen dem Feinde Widerstand zu leisten.

Gegen Ende dieses Jahres heiratete er Miss Elisabeth Paterson, die älteste Tochter eines reichen Kaufmannes aus Baltimore. Er blieb darauf in Amerika bis zum Frühjahr 1805, schiffte sich dann mit seiner Gemahlin ein, und landete im Monat Mai zu Lissabon. Während er selbst nach Paris gehen wollte, sollte Madame nach Amsterdam segeln und in dieser Stadt so lange verweilen, bis ihm die Erlaubnis seines kaiserlichen Bruders geworden sei, sie von dort abholen zu dürfen. Madame Hieronymus wurde indessen durch die Engländer genöthigt, ihren Plan zu ändern, und stattdessen nach Dover zu gehen, woselbst sie auch im Juni landete. Sie blieb den Sommer über in Camberwell, und kehrte im Herbste in ihre Heimat zurück.

Napoleon war höchlich entrüstet über das müßige und ausschweifende Leben seines Bruders, den er einst an die Spitze der französischen Marine zu stellen hoffte. Dessen ungeachtet sandte er ihn an den Dey von Algier, mit dem Auftrage, von diesem die Genueser zurückzufordern, welche er gefangen hielt. Bei dieser Gelegenheit soll sich Hieronymus sehr gewandt benommen haben, und es gelang ihm, 250 dieser Unglücklichen zurückzubringen.

Im December gab ihm sein Bruder das Commando über ein Schiff von 74 Kanonen, und so besuchte er Westindien zum Dritten male. Nach acht Monaten eines vergeblichen Hinundherkreuzens kehrte er nach Frankreich zurück und kaperte bei dieser Gelegenheit sechs Kauffahrteischiffe, welche in Quebec Baumaterialien geladen hatten. Bald darauf wurde er von einem englischen Kriegsschiff verfolgt und genöthigt, in die Bucht von Concarneau einzulaufen. Sein Schiff strandete, und nur mit viel Mühe gelang es ihm, die Küste zu erreichen.

Unmittelbar nach seiner Ankunft in Paris wurde er, mit dem Orden der Ehrenlegion dekoriert, zum Contreadmiral und Prinzen ernannt. Der Moniteur vom 17ten September zeigt diese Heldentat mit den glänzendsten Farben an. „Der Prinz“ --- hieß es --- „war stets siegreich, und wusste, überall von Feinden umgeben, die Ehre der französischen Flagge zu behaupten. Er drängte Cochrane bis nach Barbados zurück, und drückte durch seine Gegenwart den Handel der feindlichen Kolonien. Der Werth der eroberten sechs Kauffahrteischiffe wird auf 20 Millionen Francs angegeben, ein Verlust, der in London Alles in Bestürzung setzt.“

Trotz dieser Siege verließ er den Dienst zur See, und befehligte in den preußischen Krieg, in Verbindung mit dem General Baudamme, das 10te Corps in Schlesien. zog 1807 in das eroberte Breslau ein, und ward Divisionsgeneral. Die letzte Waffentat, wozu er seinen Namen lieh, war die Eroberung der Festung Glatz (Juni 1807). Der Friede zu Tilsit gab ihm (August 1807) das neu geschaffene Königreich Westphalen.

Bis jetzt hatte Hieronymus keine Sehnsucht nach seiner amerikanischen Gemahlin, eine Dame, die sich durch Schönheit sowohl, als andere glänzende Eigenschaften auszeichneten, zu erkennen gegeben. Nach dem Frieden jedoch gedachte er ihrer gegen seinen Bruder mit Liebe. Napoleon setzte sich diesem Verlangen entgegen, und stellte ihm vor, dass die Zweige der kaiserlichen Familie nicht befugt seien, Verbindungen einzugehen, wozu ihre bloße Neigung sie auffordere, sondern in solche, wozu die Politik sie zwingt. Er war gezwungen, sich in die ehrgeizigen Pläne seines Bruders zu schicken. Um seinen Einfluss in Deutschland besser geltend zu machen, verlangte Napoleon für ihn die Tochter des Kurfürsten von Sachsen, und als die Prinzessin in diese Verbindung nicht willigen wollte, ward eine andere Partie in Vorschlag gebracht. **Am 22sten August vermählte ihn Napoleon mit Katharina Friederika Sophia Dorothea, königliche Prinzessin von Württemberg, und ließ ihn alsdann als König von Westphalen proclamieren, und am 1sten Januar 1808 ward ihm in Kassel mit großem Pomp gehuldigt.**

Es fehlte Hieronymus nicht an gesundem Menschenverstande. Wo er nicht durch Intrigen verleitet wurde und seinem eigenen Herzen folgen durfte, verfolgte er immer die rechte Richtung, und hätten seine Minister die Geschäfte mit Umsicht und nach Recht gehandhabt, so wäre er leicht populär geworden. Aus der unklugen Wahl seiner ganzen Umgebung jedoch ließ sich im Voraus auf eine unweise Regierung schließen. Er liebte die Pracht bis zur Verschwendung, und suchte hierin seinem kaiserlichen Bruder nachzuahmen.

Bei seiner Ankunft in Kassel hatte er den Verdruß, den Staatsschatz leer zu finden. Alle öffentliche Geschäfte waren seit drei Monate ins Stocken gerathen. Alle Pensionen für den Civil-, Militair- und geistlichen Stand waren seit einem Jahr nicht bezahlt worden. In dieser Verlegenheit ließ er die Stände aus dem Königreich zusammenberufen, um mit ihnen den gegenwärtigen misslichen Geschäftsgang zu berathen. Einer seiner Minister arbeitete für diese Gelegenheit eine passende Rede, und legte sie dem Könige zur Ansicht vor; allein er hatte die Eitelkeit, sich selber als Redner zu versuchen. Wie zierlich und graziös die Rede jedoch von seinen Lippen floss, sie verfehlte die erwünschte Wirkung gänzlich; es wollte sich keine Geldquelle für ihn auftun. Er sah sich daher genötigt, seine Zuflucht zu einer Anleihe zu nehmen und sich an den Banquier Isaak Jacobsohn zu wenden, der ihm zwei Millionen Francs lieh, welche Summer er ausschließlich zu seinem Gebrauche verwendete.

Hieronymus war nicht unerkennlich. Wenige Tage nach Empfang des Geldes erschien eine Deputation der Judenschaft, die aus den Rabbinen und Ältesten der Gemeinde des Königreichs bestand, an deren Spitze Jacobsohn das Wort führte. Der König nahm die Gesandtschaft gut auf, und äußerte über die gehaltene Anrede seine vollkommene Zufriedenheit. Er beantwortete die Rede und sagte unter andern: „Der Artikel in der Constitution meines Königreichs, welcher die Gleichheit aller Religionen feststellt, ist ganz mit den Gefühlen meines Herzens übereinstimmend. Niemand soll in der Ausübung seines Gottesdienstes ein Hindernis finden. Die Regierung soll sich bloß mit der Aufrechterhaltung der Bürgerpflicht beschäftigen. Ich hoffe, dass ich nie Ursache haben werde, die Begünstigungen zu bereuen, die ich der israelitischen Nation angedeihen lasse.“ In der That schien auch Westphalen das den Stämmen Israels verheißene gelobte Land werden zu wollen. In allen öffentlichen Staatsgeschäften sah man Israeliten verwendet, als Staatsminister, Finanzrath, Kriegscommissair, Superintendent u. s. w.

Kassel bot um diese Zeit ein seltsames Schauspiel dar. Der Hof wimmelte von Fremdlingen beiderlei Geschlechts, aus den verschiedensten Ständen und Altern, die alle ein müßiges Schamrotzerleben führten, und sich den größten Ausschweifungen überließen, dergleichen unter der früheren Herrschaft nie gesehen worden war. Ungleich seinem Bruder Louis, affectirte Hieronymus eine völlige Verachtung gegen des Landes Sitten und Gebräuche, und gab sich nicht einmal Mühe, seine Sprache zu erlernen. Der übermäßige Luxus und die Verschwendungen des Hofes übten einen schädlichen Einfluss auf die Sitten und die Moral des Volkes; die Verdrängung der Muttersprache aus den öffentlichen Verhandlungen kränkte dessen Selbstliebe und brachte ihm die tiefste Wunde bei. Wie man überhaupt in Allem Frankreich nachzuahmen trachtete, so wurde auch eine Zeitung unter dem Titel: „Le Moniteur Westphalien“ herausgegeben, die nur dasjenige bekannt machen durfte, was mit der französischen Politik übereinstimmte. Und eine solche Revolution in deutschen Sitten und Gewohnheiten sollte durch französischen Jünglinge und Höflinge, die in Liederlichkeit alt geworden waren, bewerkstelligt werden.

Der französische Hof verlangte ferner, dass jedes Andenken an die vertriebene kurfürstliche Familie verschwinden sollte, und in Folge dessen ließ Hieronymus die Statuen der Landgrafen, womit die Hauptplätze geziert waren, wegnehmen, und als Ursache dieser Gewalttätigkeit wurde der Mangel an Geschmack der Bildhauer vorgeschützt.

Neben dem Umsturze des Bestehenden ergriff den König eine Baulust, die keine Befriedigung finden wollte. Aus seinem Befehl musste ein Stadtteil völlig niedergerissen werden, und weil die deutsche Langsamkeit mit seiner Ungeduld nicht gleichen Schritt halten konnte, so berief er einen Architekten aus Paris, Namens Grand-Jean. Dieser würde die Residenz bald in ein zweites Babylon verwandelt haben, wenn der erschöpfte Staatsschatz seine kühnen Entwürfe nicht beschränkt hätte. Die Arbeiten des Tages wurden abends gewöhnlich wieder niedergerissen, und wenn das Ganze fertig war, konnte es zuletzt doch Hieronymus Geschmack nicht befriedigen. Fünfhundert Arbeitsleute waren auf allerhöchsten Befehl tagtäglich beschäftigt, und nicht selten mussten sie auch nachts bei Fackelschein arbeiten. Lieferanten und Architekten fanden bei den frivolen Launen des Königs sattsam ihre Rechnung.

Während des Krieges Napoleons mit Österreich, 1809, brach Schill in die westphälischen Departements der Elbe und Ocker ein; im Fulda-Departement und an der Werra erregte Dörnberg Aufruhr, und die Kriegsszenen in Sachsen riefen Hieronymus selbst mit einem Theile seines Heeres nach Leipzig und Dresden. Bald nachher brach Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Öls aus Böhmens Wälder durch Sachsen in Westphalen ein, und machte sich Bahn bis zu den Küsten des deutschen Meeres. Die westphälischen Finanzen waren damals durch den Aufwand des Krieges, durch Verschwendung, Missgriffe der Verwaltung, unterbrochenen Handelsverkehr und durch die oftmaligen Plünderungen der Staatskasse völlig zerrüttet. Grosse Resultate wurden von dem am Schlusse 1809 zusammen berufenen zweiten Reichstag erwartet, blieben aber unerfüllt, weil überall Napoleon dazwischen trat. Doch machte dieser seinem Bruder mehrmals Vorwürfe über seine Lebensweise. 1812 zog der König an der Spitze einer französischen Division nach Polen, erlaubte sich selbst Requisitionen, lebte mit großem Aufwande zu Warschau, verschuldete dann durch seine Fehler, dass sich Bagration den 6. August 1812 mit Barclay de Tolly vereinigte, weshalb ihm Berthier in Napoleons Namen schrieb: „Da Sie, Sire, Alles verkehrt verstehen, so ist auch nicht zu verwundern, wenn Alles verkehrt geht.“

Er wurde daher nach Kassel zurück geschickt. Um sich nach seinen gehabten Kränkungen zu zerstreuen, begab er sich nach Neundorf, und suchte dort im läppischen Sinnengenuss mit seinen Favoritinnen seinen Verdruss zu betäuben.

Im folgenden Jahre, als die Franzosen Deutschland räumen mussten, standen Hieronymus eigene Unterthanen gegen ihn auf, und zwangen ihn mit Hülfe der Russen, die Hauptstadt zu verlassen. Am 28sten September erweckte ein lebhaftes Feuer den ganzen Hof aus seinem Schlummer. Es war Czernitscheff mit seinen Kosaken. Hieronymus, der kaum Zeit hatte, sich anzukleiden, stellte sich an die Spitze eines französischen Regiments Husaren, die er in seine Dienste nahm, und floh, samt seinen Ministern und Generalen, nach Coblenz. In einem Schreiben an seinen Bruder, das aufgefangen wurde, gesteht er selbst, dass er bei seinem Rückzuge so unglücklich war, den größten Theil seiner Husaren zu verlieren, weil sie Alle schlecht beritten waren. Beim ersten Angriff liefen sie davon.

Czernitscheff zog erst am Abend des 30sten in Kassel ein. Er ließ sogleich alle Staatsgefangene in Freiheit setzen, und befahl den königlichen Schauspielern, gratis zu spielen. Nachdem er einige Tage in der Stadt verweilt, verließ er dieselbe, worauf der flüchtige Monarch wieder in dieselbe zurückkehrte. Ungeachtet dieser kleinen Züchtigung blieb Alles beim Alten. Die Minister blieben ebenso fahrlässig, und der Hof ebenso ausschweifend.

Hieronymus erfuhr den traurigen Ausgang der Schlacht von Leipzig nicht früher, als am 25sten Oktober. Am Abend desselben Tages verließ er Kassel für immer, begleitet von einem Detaschement seiner Garde. In Kölln verweilte er einige Tage, umgeben von Flüchtlingen, welche alle in den kläglichsten Umständen waren. Hier entließ er die kleine treue Schar seiner Leibwache, ohne ihnen ein freundliches Wort und die Mittel an die Hand zu geben, in ihre Heimat zurückkehren zu können. Ihr Elend war so groß, dass ihnen Schulden halber die Uniformen, Waffen und Pferde abgenommen wurden. Bei allem dem ließ der leichtsinnige König in Aachen von seinen Schauspielern, die ihm von Kassel folgen mussten, zu seinem Amusement Schauspiele aufführen.

Hieronymus floh nach Frankreich, wohin ihn seine liebenswürdige Gemahlin folgte; ihre Anhänglichkeit an ihn schien mit seinem Unglück nur zunehmen zu wollen. Nach dem Pariser Frieden verließen sie im April 1814 Paris. Seine Gemahlin wurde auf ihrer Reise nahe Fontainebleau von einer Schar Bewaffneter, deren Führer der Marquis von Maubreuil, ihr ehemaliger Stallmeister, war, gewaltsam angehalten und ihrer Diamanten und Kostbarkeiten beraubt, und nur mit viel Mühe konnte sie von ihm so viel Geld erhalten, um ihre Reise nach Bern fortsetzen zu können, wo ihr Gemahl sie erwartete.

Nach Napoleons Rückkehr von Elba begab er sich erst in das Hauptquartier Joachims, dann aber nach Frankreich, in Gesellschaft seiner Mutter und des Kardinals Fesch, zu Ende Mai 1815. Er wurde Pair den 2ten Juni 1815. In den Schlachten von Ligny und Waterloo befand er sich an der Seite Napoleons, und in der letztern bewies er viel persönlichen Muth. Er bemächtigte sich nach mehrmaligen Angriffen des Gehölzes von Hougoumont, wo er am Arme verwundet wurde.

Nach Napoleons zweiter Abdankung verließ Hieronymus Paris, und wanderte verkleidet von Ort zu Ort, bis er von seinem Schwiegervater die Erlaubnis erhielt, nach Württemberg zu seiner Gemahlin zu kommen. Im December gab ihm der König das Schloss Elwangen zu seinem Aufenthalte, unter der Bedingung, es niemals zu verlassen und keine Franzosen in seine Dienste zu nehmen. Im Februar 1816 ertheilte er ihm den Titel eines Herzogs von Monfort, gestattete ihm jedoch nicht am Hofe zu erscheinen und eine unbeschränkte Freiheit zu genießen. Zwei Jahre später erhielt er die Erlaubnis, seinen Aufenthalt in den österreichischen Staaten zu nehmen, wo seine Gemahlin sein Schicksal mit ihm theilen durfte. Gegenwärtig besitzt er die Herrschaften Wald bei St. Pölten, Krainburg in Oberösterreich, und Schönau bei Wien. Seit dem December 1829 hielt er sich mit seiner Gemahlin gewöhnlich in Triest auf. Jetzt leben Beide in Schönau in größter Stille. Sie werden von ihren Unterthanen, denen sie viele Wohlthaten erzeigen, sehr geehrt und geliebt. Da die Finanzen des Herzogs von Monfort sich in Zerrüttung befanden, so wendete sich die Herzogin an den Kaiser Alexander. Dieser ließ daher im Februar 1822 durch den Grafen Golowkin in Wien der Prinzessin die Summe von 150'000 Gulden C. M. auszahlen, und ihr ein Jahrgehalt von 25'000 Rubeln in Papier zusichern. Bald darauf gewann sie ihren Güterprozess vor dem königlichen Gerichtshofe in Paris, und erhielt eine Summe von 460'000 Francs zuerkannt. Der Herzog hat einen Sohn, Hieronymus, geboren zu Triest, den 24sten August 1814, und eine Tochter, geboren zu Triest, im Juni 1820. --- Seine erste Gemahlin, Madame Paterson, befand sich im December 1821 nebst ihren Töchtern in Rom. Ihr Sohn, Hieronymus, heiratete vor wenigen Jahren eine Miss Williams, die Tochter eines Kaufmanns zu Baltimore.

Unter Napoleons Brüdern ist Hieronymus unstreitig der von der Natur am wenigsten Begabte. Er ist gutmütig, albern und wollüstig. Als König hatte er keine andern Wünsche, als dasjenige zu genießen, wozu ihn seine königliche Macht berechtigt, ohne sich deren Mühewaltung zu unterwerfen, und ohne die geringste Neigung, sich dieser Gewalt zu einem reellen Nutzen zu bedienen. Seine Unterthanen nannten ihn gewöhnlich „Heliogabalus in Miniatur.“ Ungeachtet alles Geräusches und Glanzes, mit dem er sich zu umgeben wusste, hassten ihn die Hessen gar sehr samt der ganzen Schar der Verführer und Verschwender. Als er bei seiner Flucht nicht nur den öffentlichen Schatz, sondern selbst die Möbel aus dem Pallaste mit sich nahm, waren sie alle höchst erstaunt, „nicht über diese Gemeinheit, sondern über die Möglichkeit, dass

Hieronymus mit einem male so vorsichtig geworden war. Ihre Freude, sich von diesem Joche endlich befreit zu sehen, war unbändig, und als der Kurfürst zurückkehrte, strömte alles Volk aus Kassel ihm entgegen und trug den alten Mann auf den Schultern in die Residenz seiner Vorfahren.

Trotz Hieronymus Anhänglichkeit an das Königthum konnte ihn Napoleon nicht leiden, und äußerte seine Verachtung gegen ihn in den demütigensten Ausdrücken. „Wenn die Majestät eines Königs“--- sagte er zu Hieronymus --- „auf seinem Angesichte ausgeprägt ist, so dürfen Sie immer incognito reisen; Sie wird Niemand erkennen.“ Nachstehendes Gespräch, das Hieronymus unmittelbar, nachdem es zwischen ihm und Napoleon statt hatte, durch seinen Secretair Bruguere wörtlich niederschreiben ließ, hat er selbst in einem Journal aufbewahrt. Im December 1813 nämlich, kurz nach der Flucht aus Westphalen, ließ ihn Napoleon zu sich rufen:

Napoleon: Ich habe nach Ihnen geschickt, um ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden. Haben Sie das Gut gekauft, wie ich es Ihnen befohlen habe?

Hieronymus: Allerdings, dasselbe in der Nähe von Montrichard.

Napoleon: Gut, so gehen Sie dorthin und bleiben daselbst.

Hieronymus: Das sieht einer Verbannung nicht unähnlich.

Napoleon: Möglich. Doch gleichviel; ich will Sie nicht um mich sehen, Sie sind mir verhasst. Ihre Aufführung empört mich. Sie sind gemein, dumm und feige. Sie besitzen weder Tugend, noch Talente, noch Mittel. Ich hasse Sie eben so sehr als Lucian. Va - t - en!

Der Thron diese „Gesalbten des Herrn“ wurde später von dem Eigenthümer des Café des milles Colonnes im Palais Royal gekauft, auf welchem die berühmte belle limonadière alle Abende ihre Reize sehen ließ, wie sie es früher in ihrer Jugend in den Pariser Strassen that.

Auch zu Hieronymus Gunsten ist so Manches anzuführen, was nicht verschwiegen werden darf. Nach Napoleons Sturz nämlich hatte sich der König von Württemberg Mühe gegeben, seine Tochter zu vermögen, sich von ihrem Gemahl zu trennen. In Erwiderung auf ihres Vaters Ansuchen schrieb die Prinzessin zwei Briefe so liebevoll und rührend, dass sie, durch den Adel der Gesinnungen, den sie darin an den Tag legte, nach Napoleons eigenen Ausdruck, ihren Namen ehrenvoll auf die Nachwelt bringen wird. Der erste dieser Briefe ist datiert den 17ten April 1814, den Tag, bevor er Paris verließ; der zweite, aus Bern, am 1sten Mai. In beiden gibt sie ihren unwiderruflichen Entschluss zu erkennen, zu leben und zu sterben mit Dem, mit welchem sie durch die Bande der Ehre und Pflicht verbunden ist, den sie nimmer verlassen dürfte, und am wenigsten im Unglück. Sie beruft sich auf die tadellose Führung in ihrer Jugend, um zu beweisen, dass sie immer den Kindespflichten treu nachgelebt habe, demnach sie willens ist, den Pflichten der Gattin mit derselben Strenge nachzukommen. Wenn sie auch zugeben müsse, dass ihre Verbindung ursprünglich nur ein Akt der Politik gewesen, so besäße doch ihr Gemahl jetzt nichts desto weniger ihr Herz, deren ganzes Glück er allein ausmacht. „Mein teuerster, bester Vater“ so schließt dieses liebenswürdige Weib ihren Brief --- „ich werfe mich zu Ihren Füßen, und bitte Sie, von Ihrem Vorhaben abzulassen, zumal mein Entschluss und Grundsatz in diesem Punkte unwiderruflich fest steht. Es wäre grausam, mich ferner zwingen zu wollen, mit einem Vater in Widerspruch leben zu müssen, den ich mehr als mein eigenes Leben liebe.“